

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **63=83 (1917)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

guhr getränkt mit Potasche und Fixiernatron eingefügt, die beim Angriff mit einer weitem Salzlösung getränkt wurde. Für die vereinfachte Maske genügt nun eine einfache mit dem Entgiftungstoff versehene Maske. Als Reserve hat jeder Mann 1—2 derartiger Trommeln in einer Blechbüchse mit sich zu führen, die er zur Not auch ohne Maske nur mit Einsetzen der Trommel in den Mund verwenden kann. Doch genügt meistens die Anwendung einer Trommel. Bei den Sanitätskompagnien befinden sich Reservetrommeln.

Es genügt nun nicht nur diese Masken zu besitzen, sondern man muß damit umzugehen verstehen.

In Kampf- wie in der Bereitschaftsstellung muß die Maske jederzeit zur Verwendung bereit sein. Bis 5—6 km hinter der Front muß man stets mit der Maske in Bereitschaft versehen sein.

An das Tragen der Maske muß eine gewisse Angewöhnung stattfinden. Die Rekrutenausbildung geschieht schon nach 6 Wochen in der Gasmaske, in der man zugleich jede Tätigkeit, Angriff, Schießen und vor allem Geschütz- und Maschinengewehrexerzieren, Handgranatenwerfen glatt ausführen muß. Pro Regiment wird einem Truppenoffizier, der sog. Gaskurs durchgemacht hat, die Ueberwachung der Gasmasken übertragen. Aus Abbildungen hinter der Front beider Parteien kann man ersehen, daß in sogenannten Gifthütten, Räumen gefüllt mit einem starkkriechenden unschädlichen Gase, die Masken angepaßt werden, um Undichtigkeiten festzulegen und für Abhilfe und genaues Passen der Masken zu sorgen.

Uebereinstimmend kann man hören, daß die Arbeit durch das Tragen der Gasmaske behindert wird. Aber auch die weiterstehende Artillerie muß durch Gasmasken gegen die Vergasung geschützt werden. Die Gasgranaten sind an dem schnalzenden Aufschlage leicht erkennbar, ebenso an den weißen Dampfwolkenentwicklung. Diese Wolken können auch die genügende Sicht aufheben und den optischen Signaldienst und bei Nacht die Wirkung der Leuchtugeln paralisieren.

Wir sehen, daß diese neueste Waffe des Weltkrieges, noch in den Anfängen der Entwicklung stehend, schon eine furchtbare Waffe geworden, und daß man sich eingehend mit dieser Frage beschäftigen muß, es gilt dabei nicht nur das nötige Material an Masken und Sauerstoffbomben bereitzustellen, sondern der Truppe eine genaue Instruktion über die Anwendung der Maske zu geben, und sie darin zu üben. Die Maske selber aber muß allen auch den höchsten Anforderungen der Kriegserfahrung genügen.

Wenn die Moral einer Truppe nicht am ersten Gefechtstage durch ein paar Gasgranaten zertrümmert werden soll, so müssen Führer und Truppe schon vor dem Kriege die vollendete Ueberzeugung haben, daß auch in diesem Punkt die Kriegsvorbereitung eine ziemlich vollendete ist.

Major i. Gst. Bircher.

Bücherbesprechungen.

Zwei Jahre Weltkrieg. Ein Ueberblick über die kriegerischen Ereignisse vom August 1914 bis August 1916, von Oberst *Karl Egli*, Lektor der Kriegswissenschaften an der Universität Basel. Mit

22 Kartenskizzen. Zürich 1917. Schultheß & Co. Preis Fr. 5.—

Dieses Buch will, wie das Vorwort sagt, nicht mehr sein als eine kurze unparteiische und allgemeiner verständliche Uebersicht der militärischen Ereignisse des ersten und zweiten Kriegsjahrs. Es beginnt mit der Mobilmachung und dem Aufmarsch der Heere und tritt weder auf die Vorgeschichte noch auf die Begleiterscheinungen des Völkerkampfes ein, soweit sie nicht unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Kriegshandlung hatten. Ferner wurden die Kämpfe in den Kolonien und in Arabien nicht behandelt. . . Das Bestreben, die Uebersichtlichkeit zu wahren und das Buch trotz des überreichen Stoffes nicht umfangreich werden zu lassen, nötigte dazu, sich auf eine zusammenfassende Darstellung der Hauptereignisse und des Verlaufs der Kriegshandlung im Großen zu beschränken. Ueberall werden die Zusammenhänge der Vorgänge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen hervorgehoben, oft amtliche Aeußerungen im Wortlaut mitgeteilt. Gute Skizzen, die sich klug auf das Einfachste beschränken und die in einheitlichen Maßstäben gezeichnet sind, veranschaulichen das Geschilderte.

Das sind in kurzen Zügen das Programm und die Grundlagen des Werkes, von dem „Danzers Armeezeitung“ bemerkt, der Verfasser vollbringe damit ein Kunststück, das darin bestehe, auf einem Raume von wenig mehr als 200 Seiten ein anschauliches, in den Zusammenhängen ausreichend motiviertes und verständliches Bild der gewaltigen Kämpfe auf sämtlichen Kriegsschauplätzen zu entwerfen, eine Aufgabe, die nur ein militärisch scharf denkender Kopf und gewandter Schriftsteller zu lösen vermöge.

„Den gewaltigen Leistungen der kämpfenden Heere glaube ich am besten zu entsprechen durch sachliche Darstellung, unter Weglassung des schmückenden Beiwerks. Die Taten sprechen besser und lauter für Führer und Truppen als Lob oder Tadel eines unbeeiligtsten Zuschauers“. Das ist ein Grundsatz, der dem Buche nur zum Nutzen gereichen konnte: In lapidaren Sätzen, jenen zu vergleichen, mit denen der Generalquartiermeister von Stein seine Berichte geprägt hat, ziehen die Schilderungen an uns vorbei, gewinnen die Leistungen Gestalt und Leben. Und doch geht Oberst Egli keineswegs etwa der Urteilsfällung aus dem Wege: Er darf es kraft seiner bedeutenden militärischen Eigenschaften und Kenntnisse jederzeit getrost wagen, einen selbständigen Richterspruch zu tun. In dieser Beziehung ist besonders das Schlußwort bedeutsam, das u. a. auch eine Abschätzung über die Art der Leitung der Kriegshandlung bei den Mittelmächten und den Verbündeten bringt.

Das wertvolle Buch enthält als Anhang ein genaues und zuverlässiges Namen- und Sachregister, das dem Leser gestattet, Personen, Schlachtorte und Kampfhandlungen jederzeit schnell und sicher aufzufinden. So kann das Werk auch zum Nachschlagen gute Dienste leisten. Als Vorteil darf ferner bezeichnet werden, daß die Skizzen lose beigelegt sind.

Wir dürfen auf Egli's Werk stolz sein und uns freuen, daß die Schweiz es war, die diese „großzügige Darstellung der beiden ersten Kriegsjahre“, wie das deutsche „Militär-Wochenblatt“ es nennt, hervorgebracht hat, ein Werk, das auf jede Phrase klug verzichtet, um gerade dadurch jedem Satz umso größeren Nachdruck, umso größeren Wert zu verleihen.
H. M.

Von New York nach Jerusalem und durch die Wüste von Dr. *Th. Preyer*, Konsul a. D. Ullstein-Kriegsbücher. Ullstein & Co., Berlin-Wien. Fr. 1.—

In der Fremde vom Ausbruch des Weltkrieges überrascht, hatte Preyer Gelegenheit, auf abenteuerlicher Reise die Wirkungen des Weltkrieges in neun Ländern zu beobachten und die Kämpfe an allen Fronten mitzumachen. Die Winterschlacht in Masuren erscheint als großartiges Gemälde vor unseren Augen, wir sehen Gallipoli, die Dardanellen, das Gebirge Kleinasien, die heiligen Orte, die Sandglutwüste, die Beduinen — ein Phantasma. Preyer war Angehöriger des deutschen Automobilbataillons und Ingenieuroffizier in einer türkischen Armee. Seine Erzählungen sind plastisch und anschaulich, sein Stil flüssig und angenehm, sein Urteil gerecht und zutreffend. H. M.